

26. Deutscher Germanistentag 2019

22.–25. September 2019

an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken

„Zeit“

Call for Papers (Juni 2018)

Mit dem vorliegenden Aufruf laden Fachverband Deutsch und Gesellschaft für Hochschulgermanistik im DGV alle Germanistinnen und Germanisten (ob in Schule, Universität oder in sonstigen Bereichen tätig) sehr herzlich ein, beim Germanistentag 2019 an der Ausgestaltung bereits vorgeschlagener Panels mitzuwirken oder weitere Vorschläge für Panels/Workshops mit (annähernd) vollständiger Rednerliste einzureichen. Es können auf der Basis dieses zweiten Aufrufs eingereicht werden:

- Vorschläge für Einzelvorträge zu Themen der bereits eingegangenen ‚offenen‘ Panels (siehe die Liste unten). Schicken Sie Ihre Exposés bitte an die jeweiligen Panelorganisatorinnen bzw. -organisatoren, deren E-Mail-Adressen Sie am Ende jeder Panelbeschreibung finden).
- Vorschläge für Einzelvorträge zum Thema ‚Zeit‘, die nicht mit den Schwerpunkten der bereits eingegangenen ‚offenen‘ Panels übereinstimmen. Bitte schicken Sie diese an info@germanistenverband.de. Der Vorstand wird sich darum bemühen, aus den Einzelvorschlägen thematisch geschlossene Panels zu bilden.
- Bereits vollständig ausgearbeitete und mit Referentinnen und Referenten gefüllte Panels/Workshops (bitte schicken Sie Ihre Vorschläge an info@germanistenverband.de; nennen Sie bitte die Namen und E-Mail-Adressen der Referentinnen und Referenten und fügen sie Vorschläge für den geplanten Zeitablauf der 120 oder 240 Minuten bei).

Inhaltsverzeichnis

Themenbereich 1: Theorien und Konzepte von Zeit.....	1
August Wilhelm Schlegels Modellierung von Literaturgeschichte.....	1
Zeitlose Zeitdeutungen. Schicksal und Kontingenzabwehr in der Gegenwartsliteratur.....	2
Topos der nahen Zukunft. Implikationen eines ‚akuten‘ Zeitkonzeptes.....	3
Zeit und Zeitkonzeptionen in seriellen Werken	4
Fremde Zeiten. Zur Zeitlichkeit in der transkulturellen Gegenwartsliteratur.....	1
Zeit(en) des Anderen.....	1
Jenseits-Zeit & Geistes Reich. Temporalität im Okkultismus	2
Themenbereich 2: Repräsentationen von Zeit.....	3
Der Augenblick als ästhetische Kategorie.....	3
Die Plot-Zeit im mittelalterlichen Erzählen und ihre Auflösung	4
ZeitRahmen. Überschreitungen im vormodernen Erzählen	5
Zeitlose Helden: Momente impliziter Zeitlichkeit in vormoderner Literatur.....	6
Zeitgestaltung im Hörspiel	7
Die Zeit in Graphic Novels	8
Erzählzeit und erzählte Zeit in der deutschen Literaturverfilmung	9
Zeit und Zukunft. Reflexionen des Kommenden in der Literatur des „langen 19. Jahrhunderts“	10
Warten. Konstruktionen von langer und kurzer Dauer in der Literatur	11
Erlesene Zeiten. Literarische Sozialisation und Zeiterfahrung in der Kinder- und Jugendliteratur..	13
Zeit im Traum.....	14
Geschmack und Zeit. Zur temporalen Ökonomie der Wahrnehmung.....	15
Die Zeitlichkeit von Briefen in Literatur und Film	16
Themenbereich 3: Zeit als historische Kategorie	17
Zeiten der Materie. Interferenzen temporaler Existenzweisen in der Literatur vor/nach Darwin.....	17
Zeitschleifen – Wiederholungsstrukturen in der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart	18
Die Novelle – eine zeit-gemäße Gattung. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven auf die deutschsprachige Novellistik des 21. Jahrhunderts	20
Szenen aus dem Coupé und Studien vor den Schienen: Raum-zeitliche Figurationen der Eisenbahn im 19. Jahrhundert.....	22
Temporäre Fetzen? Die Enden des langen 19. Jahrhunderts in Kriegsnarrativen der literarischen Moderne	23
Themenbereich 4: Zeit als Thema und Motiv	25
Knappe Zeit – Zeitengpässe, Zeitverluste und Zeitmanagement in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart	25
Zeitumstellungen: Formen und Funktionen literarischer Zeitstrukturen am Übergang zwischen Romantik und Zwischenphase.....	27
AUSZEIT. Ausstieg auf Zeit in Literatur und Film	28
Zeitkonzepte in der Reiseliteratur im Kontext des modernen Tourismus	30
Das 20. Jahrhundert in Generationserzählungen.....	31

Zeiterfahrung und gesellschaftlicher Umbruch in Fiktionen der Post-DDR-Literatur.....	32
(Lebens-)Zeit – Die Zeit des Lebens in literarischer und sprachlicher Dimension.....	33
Die Zeit wird knapp. Zur Ressourcenlogik des ökologischen Erzählens	34

THEMENBEREICH 1: THEORIEN UND KONZEPTE VON ZEIT

August Wilhelm Schlegels Modellierung von Literaturgeschichte

Moderation:

Dr. Claudia Bamberg (Philipps-Universität Marburg)

Dr. Katrin Henzel (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Gegenstand des Panels ist August Wilhelm Schlegels Literaturgeschichtsmodell, wie es sich in seinen Berliner und Wiener Vorlesungen (*Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst*, Berlin 1801–1804; *Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur*, Wien 1808) manifestiert. Im ersten Teil der Veranstaltung wird Schlegels Literaturgeschichtsschreibung hinsichtlich der darin vorzufindenden Zeitvorstellungen beleuchtet. Es gilt aufzuzeigen, von welchen Traditionen (z.B. von Chr. G. Heyne, J. J. Eschenburg, frühromantischen Positionen) diese geprägt sind und in welchem Verhältnis sie zu anderen zeitgenössischen Modellen (z.B. zum Konzept der „Weltliteratur“ bei Wieland und Goethe) stehen. Im zweiten Teil des Panels werden poetologische Konsequenzen aus Schlegels Modellierung von Literaturgeschichte für die literarische Tätigkeit um 1800 diskutiert. Grundannahme hierfür ist, dass Epocheneinteilungen immer auch mit poetologischen Wertungen verbunden sind. Die Diskussion zielt v.a. auf das Aufbrechen bestehender ‚hartnäckiger‘ Dichotomien zur Periodisierung der Literatur um 1800 (Aufklärung vs. Romantik, Klassik vs. Romantik).

Wir suchen Beiträger/innen, insbesondere aus dem Nachwuchsbereich, die sich mit einem Impulsvortrag (10 Minuten) und als Expertin oder Experte in der sich anschließenden Diskussion mit Gästen aus dem Publikum (Fishbowl-Methode) beteiligen. Bitte senden Sie uns Ihren Vorschlag in Form eines max. einseitigen Abstracts zusammen mit kurzen biobibliographischen Angaben bis zum 15. August 2018.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Katrin Henzel: katrin.henzel@uni-oldenburg.de

Dr. Claudia Bamberg: claudia.bamberg@staff.uni-marburg.de

Zeitlose Zeitdeutungen. Schicksal und Kontingenzabwehr in der Gegenwartsliteratur

Moderation:

Dr. Juliane Blank (Universität Saarbrücken)
Dr. Daniel Kazmaier (Universität Saarbrücken)

Wie denkt Literatur über gelebte Zeit nach? Wie wird Erlebtes gedeutet und eingeordnet? Menschen versichern und definieren sich über das Erzählen von Lebensgeschichten und konstruieren ›narrative Identitäten‹. Durch seine Linearität und Abgeschlossenheit generiert Erzählen eine sinngebende Struktur im Sinne einer ›Geschichte‹, die sich notwendig in eine bestimmte Richtung entwickelt. Darüber hinaus kommen aktive Sinngebungsbemühungen zum Einsatz: Gelebte (und erzählte) Zeit wird gedeutet durch die Art und Weise *wie* erzählt wird. Zentral für die Zeitdeutung in der europäischen Geistesgeschichte ist das Schicksal. Der Gedanke, dass etwas eintritt, was *genau so* sein muss und nicht anders sein *kann* dient der Abwehr der Bedrohung durch Kontingenz und legitimiert den Entwurf von fiktionalen Handlungen auch ästhetisch.

Die Gegenwartsliteratur scheint nicht auf das Schicksal eingeschworen zu sein, kennt aber Variationen des *Schicksalhaften*. Als Form- und Strukturprinzip macht es gegenwärtig eine zweite Karriere. Daher soll das Panel danach fragen, wie Schicksal und Notwendigkeit in der Gegenwartsliteratur fortwirken bzw. in ihrem Bruch zur Erscheinung kommen. Wird Schicksal gerade in der Betonung einer radikalen Kontingenz doch noch mit gedacht? Inwiefern stellt eine Renaissance des Schicksals eine Art paradoxer Vergangenheitsbewältigung dar? Ist Schicksal in der Gegenwartsliteratur als ein latentes oder als ein manifestes Phänomen zu bewerten? Wie ist dies politisch einzuordnen?

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Daniel Kazmaier: daniel.kazmaier@uni-saarland.de

Topos der nahen Zukunft. Implikationen eines ‚akuten‘ Zeitkonzeptes

Moderation:

Dr. Alexandra Heimes (ZfL Berlin)

Dr. Natalie Moser (Universität Potsdam)

In der jüngeren Gegenwartsliteratur wird auffällig oft von der nahen Zukunft erzählt, sei es bei Dave Eggers, Michel Houellebecq oder Kathrin Röggla. Da die Handlungen der Texte nur wenige Jahre nach deren jeweiliger Entstehungszeit situiert sind, geraten dabei die Zeithorizonte der Lesenden und Schreibenden selbst in den Fokus der Darstellung. Wie jede Zukunftsfiktion, zeichnet auch das Narrativ der nahen Zukunft ein spezifisches Bild der Gegenwart: Wenn es nur einer relativ kurzen Zeitspanne bedarf, um das Gefüge der Gegenwart in eine – sozial, politisch, ökologisch, technologisch – grundlegend transformierte, neue Welt zu überführen, so rückt eine akute Instabilität und Krisenhaftigkeit des ‚Jetzt‘ in den Blick. Im Anschluss an Rüdiger Campes Beobachtung, dass bereits seit dem 19. Jahrhundert die „vergegenwärtigte Zukunft zur vorherrschenden Art der Selbsterfahrung und Selbstbeschreibung wird“, und im Rückgriff auf seinen Terminus des „prognostischen Präsens“, soll zudem nach den formalen Implikationen des Topos der nahen Zukunft gefragt werden. Weitere Fragen und Diskussionspunkte könnten sein:

- Wie verändert sich das Bild der Gegenwart, wenn die Möglichkeit eines rapiden Wandels in den Zeithorizont einer unmittelbar bevorstehenden Zukunft einrückt?
- Auf welche Weise werden die Zäsur bzw. die Kontinuitäten modelliert, die das Verhältnis der Gegenwart zur nahen Zukunft bestimmen?
- Welche Implikationen hat der Topos der nahen Zukunft für die Begrifflichkeiten von Geschichte, Fortschritt oder Zivilisation?
- Wie verhält sich das Narrativ der nahen Zukunft zum Genre der klassischen Utopie/Dystopie?

Wir bitten um ein einseitiges Abstract für einen 20-minütigen Vortrag und eine biobibliographische Notiz.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Alexandra Heimes: heimes@zfl-berlin.org

Dr. Natalie Moser: natalie.moser@uni-potsdam.de

Zeit und Zeitkonzeptionen in seriellen Werken

Moderation:

Raphael Krause, M.Ed.

In der Gegenwart ist eine Ubiquität der Serie und des seriellen Erzählens zu konstatieren, vor allem im Format der Fernsehserie, welche sich jedoch Formen und Verfahren bedient, die historisch schon seit geraumer Zeit in der seriellen Literatur vorhanden sind. In Bezug auf das Thema Zeit liefern serielle Werke aufgrund ihrer genuinen Struktur Perspektiven, die durch nicht-serielle Werke nur schwer hergestellt werden, denn serielles Erzählen ist in zwei Hauptformen zu differenzieren: das episodisch-zyklische und das konsekutiv-lineare Erzählen, die sich beide durch eine jeweils spezifische Zeitlichkeit und Dramaturgie bei der Herstellung eines Fortsetzungszusammenhangs voneinander unterscheiden.

Serielle Werke weisen somit eine spezifische immanente Auseinandersetzung mit Zeit und Zeitkonzeptionen auf. Des Weiteren kann auch auf der Inhaltsebene eine Auseinandersetzung mit Zeit als Thema und Motiv stattfinden. Aus didaktischer Sicht erscheint aufgrund der Hochkonjunktur der Serie in der Gegenwart ein vertieftes Verständnis seriellen Erzählens erforderlich, um Schülern eine Ausbildung und Vertiefung von Kompetenzen im Bereich *Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen* zu ermöglichen. Dabei können durch die Transmedialität seriellen Erzählens Werke unterschiedlicher Medialität behandelt und entsprechende Kompetenzen komparatistisch ausgebildet werden.

Vorschläge bitte per Mail an:

Raphael Krause, M.Ed.: Krause_Raphael@gmx.de

Fremde Zeiten. Zur Zeitlichkeit in der transkulturellen Gegenwartsliteratur

Moderation:

Prof. Dr. Klaus Schenk (Universität Dortmund)

Texte der transkulturellen Gegenwartsliteratur sind in hohem Maße von einer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen kulturellen Vorstellungen von Zeitlichkeit geprägt. Sie thematisieren so die von ihnen strukturierte Zeit und lassen sich ebenso auf theoretische Aspekte von Zeitlichkeit beziehen. Bereits in einem grundlegenden Sinn zählt die Kultur-differenz von Zeitlichkeit zu einem Ansatzpunkt zwischenkultureller Beobachtungen. Schon in der Theorie der Kulturstandards war eine Dimension der zeitlichen Orientierung angelegt. Auf der Ebene von Kulturbeobachtungen gehen diese Aspekte in die Perspektiven transkultureller Literatur ein, wie es sich in ihrer Essayistik, aber auch in narrativen Texten als Differenz von Zeitwahrnehmungen sowie in der Strukturierung von erzählter Zeit zeigt. Besonders in der Auseinandersetzung mit den Stereotypen des Orientalismus werden diese Differenzen von Zeitwahrnehmungen offensichtlich. Darüber hinaus folgen zahlreiche Texte der transkulturellen Literatur einem Gestus der Erinnerung. Nur scheinbar aber erweisen sich die Texte als Erinnerungstexte. Zwar wird der Gestus des Autobiographischen häufig aufgegriffen, tatsächlich sind es aber kaum noch Autobiographien im traditionellen Sinn, sondern andere Formen des Erzählens mit autofiktionalen oder sogar pikaresken Zügen. Vielmehr bilden die Texte performative Schauplätze von Dissoziationen und Verwerfungen, von denen auch ihre zeitliche Struktur betroffen ist. Transkulturelles Erzählen orientiert sich so zwar an autobiographischen Mustern, folgt aber ebenso spezifischen Bruchlinien, die im Grenzgang zwischen historischen Umbrüchen und lebensgeschichtlichen Deterritorialisierungen sichtbar werden, wie sie z.B. von der literarischen Generation der post-sowjetischen Ära formuliert werden. Über Homi Bhabhas Thesen vom ‚Dritten Raum‘ und ihren topologischen Mustern hinaus soll im geplanten Panel gefragt werden, ob und wie Zeitlichkeit Perspektiven ermöglicht, von denen aus sich die Problematik von ‚fremden Zeiten‘ in der transkulturellen Gegenwartsliteratur näher bestimmen läßt.

Die Zusendung von Beitragsvorschlägen an:

Prof. Dr. Klaus Schenk: Klaus.Schenk@tu-dortmund.de

Zeit(en) des Anderen

Moderation:

Dr. Eva Wiegmann (Universität Luxemburg)

Auch wenn Zeitlichkeit an sich „zu den elementaren Erfahrungen des Menschseins“ (Deuber/Nebelin) zählt, ist Zeit keine allgemeingültige Kategorie. Trotz ihrer Messbarkeit mit Uhr und Kalender ist sie ein relatives Konzept innerhalb eines spezifischen kulturellen Bezugssystems. Zeitkonzepte und der Umgang mit Zeit variieren von Kultur zu Kultur. Kulturanthropologische Studien von Evans-Pritchard, Lévi-Strauss, Alexander u.a. haben gezeigt, dass Zeitkonzepte abhängig sind von kulturell präfigurierten Wahrnehmungsmustern und die westliche Vorstellung von Zeit als einem gleichmäßig strukturierten linearen Kontinuum keine universale Geltung hat. In unterschiedlichen Kulturen sind vollständig andere Konzepte möglich: neben der Idee von Zeit als einem Kontinuum existieren u.a. zyklische Zeitvorstellungen, Vorstellungen von Zeit als einem Diskontinuum von günstigen und ungünstigen Momenten, von Zeit als Kapsel oder auch die Idee von Zeitlöchern. Die Bezugnahme auf andere Zeit(en) in der Literatur ist dabei nicht grundsätzlich als Ausdruck eines exotistischen Eskapismus anzusehen, vielmehr erfüllt sie eine wichtige gegendiskursive Funktion im Kontext von Geschichts- und Zeitreflexionen, da Alterität eine kritische Distanz zum Eigenen aufzubauen vermag. In diesem Panel soll daher der Fokus auf der Differenz zwischen eigenen und fremden Zeitvorstellungen liegen und der Frage nachgegangen werden, wie fremdkulturelle Zeitauffassungen in der Literatur ästhetisiert und in Beziehung zur eigenen gesetzt werden. Dabei können sowohl Zeitkonzepte und -erfahrungen anderer Kulturräume als auch zeitlich differenter (historischer wie potentiell zukünftiger) Kulturstufen relevant sein.

Geplante Arbeitsform: Panel mit Einzelvorträgen und Diskussionsphasen im Wechsel.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Eva Wiegmann: e.c.wiegmann@gmx.de

Jenseits-Zeit & Geistes Reich. Temporalität im Okkultismus

Moderation:

Dr. Kay Wolfinger (Universität München)
Dr. Vera Kaulbarsch (Universität München)

Literatur und Okkultismus besitzen eine große Affinität füreinander. Beide Systeme arbeiten auf ihre Weise an einer Verzauberung der Welten, setzen das Geheimnis wieder in sein Recht und artikulieren ein besonderes Verhältnis zur Zeitlichkeit. Gerade durch die Geisterseherei und die Herstellung von Jenseitskontakten in literarischen und jenseits von literarischen Texten soll eine Überschreitung und Nivellierung der zeitlichen Grenzen zwischen Diesseits und Jenseits, aber auch durch Anrufung der Verstorbenen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stattfinden.

Demonstriert wird diese Verschränkung von Jenseitszeit, Geisterreich und dem Begehren der Lebenden unter Analyse der temporalen Ebenen an Beispielen aus dem Schauerroman bis hin zu Ekstatikerinnen, Okkultisten und den ersten Séance-Sitzungen. Das Besondere am Okkultismus ist daher die Tatsache einer ihm speziellen Zeit und der Umstand, die den Menschen gewohnte Zeit auszuhebeln und zu transzendieren.

Aufbau

Dr. Kay Wolfinger (Ludwig-Maximilians-Universität München): Das okkulte Medium und die Aufhebung der Zeit. Zur Einführung in die Thematik (10 Minuten)

Dr. Vera Kaulbarsch (Ludwig-Maximilians-Universität München): „Einmal hatte ich in dieser Zeit das Erlebnis, tot zu sein.“ Jenseitige Zeitlichkeiten bei Carl Zuckmayer und Thomas Mann (15 Minuten)

Vortrag zwei: N.N. (15 Minuten)

Diskussion der Vorträge (20 Minuten)

Vortrag drei: N.N. (15 Minuten)

Vortrag vier: N.N. (15 Minuten)

Diskussion der Vorträge (20 Minuten)

Resümee der Vorträge und Einbettung in die Forschungslandschaft (10 Minuten)

Vorschläge für 15-minütige Vorträge und ein kurzer wissenschaftlicher CV bitte per Mail an:

Dr. Kay Wolfinger: kay.wolfinger@germanistik.uni-muenchen.de

THEMENBEREICH 2: REPRÄSENTATIONEN VON ZEIT

Der Augenblick als ästhetische Kategorie

Moderation:

Dr. Yvonne Al-Taie (Universität Kiel)
Dr. Stephanie Blum (Universität Saarbrücken)

Der sprichwörtlich „fruchtbare Augenblick“ bietet seit Lessings *Laokoon* (1766) eine besondere Herausforderung an die Repräsentationsformen von Zeit in der Literatur und den Künsten. Im Spannungsfeld zwischen Zeitkontinuum und Zeitenthobenheit sind Augenblicke aufgrund ihres transitorischen Charakters seit jeher von Interesse, sie gelten gegenüber dem regelmäßig Wiederkehrenden als reizvoller und werden kontrastiv zum Alltäglichen inszeniert.

Philosophische Reflexionen über den Augenblick finden sich beispielsweise bei Kierkegaard, wo er die Einheit von Zeitlichkeit und Ewigkeit verkörpert, oder bei Tillich, der im *kairos* den erfüllten geschichtlichen Augenblick vom *chronos* als dem Lauf der Zeit unterscheidet sowie in der auf Husserl zurückgehenden phänomenologischen Tradition.

Während Berenson (1950) den „ästhetischen Augenblick“ rezeptionsästhetisch als mystisches Einswerden von Betrachter und Kunstwerk fasst, wollen wir nach den ästhetischen Möglichkeiten und Formen seiner *Repräsentation* fragen. Im Sinne einer „ästhetischen Eigenzeit“ als „exponierte und wahrnehmbare Form[] komplexer Zeitgestaltung, -modellierung und -reflexion“ (SPP Ästhetische Eigenzeiten, Gamper et. al.) soll der Augenblick als ästhetische Kategorie gefasst und beschrieben werden. Willkommen sind Beiträge aus der neueren und älteren deutschen Literaturwissenschaft sowie den Medienwissenschaften, die sich mit der ästhetischen Repräsentation oder Meta-Reflexion des Augenblicks beschäftigen.

Beitragsvorschläge von nicht mehr als einer Seite Länge sowie kurze bio-bibliographische Angaben senden Sie bitte bis zum **15. August** an die unten angegebenen Adressen.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Stephanie Blum: stephanie.blum@unisaarland.de

Dr. Yvonne Al-Taie: yaltaie@ndl-medien.uni-kiel.de

Die Plot-Zeit im mittelalterlichen Erzählen und ihre Auflösung

Moderation:

PD Dr. Anja Becker (Universität München)

Prof. Dr. Albrecht Hausmann (Universität Oldenburg)

„Es macht keinen Sinn zu fragen“, so Harald Haferland in einem aktuellen Beitrag, „wie ein *locus amoenus* an einem bestimmten Montagnachmittag [...] aussieht. Es ist dagegen ein ganz bestimmter Morgen, an dem die Festlichkeiten der Landwirtschaftsmesse in ›Madame Bovary‹ beginnen.“ (Harald Haferland: Konzeptuell überschriebene Module im volkssprachlichen Erzählen des Mittelalters und ihre Auflösung, in: BmE 1 (2018), S. 108–193, hier S. 143–157 – online: www.erzaehlforschung.de). Bei Haferland werden diese und ähnliche ‚Zeit‘-Beobachtungen zum Ausgangspunkt einer pointierten Unterscheidung zwischen mittelalterlichem und modernem Erzählen. Die narrative Kontinuität modernen Erzählens setze eine vom Erzählten zunächst einmal unabhängige Zeitleiste voraus, mit der das Erzählen „unterlegt“ werde; auf dieser Leiste würden freie Zeitvariablen etabliert, die eine Situation mitbestimmen. Im mittelalterlichen Erzählen dagegen sei die Zeit dem Erzählten gleichsam nachgeordnet, sie werde vom Plot letztlich immer so bestimmt, wie es für den Fortgang der Handlung erforderlich ist. – Haferlands scharfsinnige Unterscheidung soll Ausgangspunkt unseres Panels sein; sie regt zur Suche nach Fällen an, die seine Überlegungen bestätigen können, oder ihnen aber entgegenstehen und ganz andere Erklärungsmodelle erfordern. Dabei sind durchaus auch Vergleiche erwünscht, die mittelalterliches und modernes Erzählen direkt miteinander konfrontieren. Zu fragen ist zum Beispiel, wie ‚frei‘ die Zeitvariablen im modernen Erzählen tatsächlich sind, aber auch, ob nicht auch im mittelalterlichen Erzählen unabhängige bzw. vorgeordnete ‚Zeitleisten‘ existieren (dynastische Abfolgen, Festtage, Tagzeiten usw.). Und: Wie legitim ist es, ein Werk der Höhenkammliteratur des 19. Jahrhunderts wie Flauberts ›Madame Bovary‹ mit „dem“ mittelalterlichen Erzählen zu vergleichen? Wie sähe der Vergleich aus, wenn auch populäre Erzählformen der Gegenwart (etwa im Fernsehen, Film, Computerspiel) einbezogen werden?

Die Beiträge des Panels sollen ebenfalls in den ‚Beiträgen zur mediävistischen Erzählforschung‘ veröffentlicht werden und damit eine erzähltheoretische Diskussion um das Thema Zeit weiterführen. Harald Haferland wird als Diskutant an dem Panel teilnehmen.

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Dr. Albrecht Hausmann: albrecht.hausmann@uol.de

ZeitRahmen. Überschreitungen im vormodernen Erzählen

Moderation:

Dr. Amelie Bendheim (Universität Luxemburg)
Martin Sebastian Hammer, M.Ed. (Universität Wuppertal)

Das Panel widmet sich der Frage, wie im vormodernen Erzählen Zeitrelationen mittels erzählerischer Rahmenüberschreitungen hergestellt bzw. sichtbar gemacht werden. Ausgegangen wird dabei von einem Mehrebenen-Erzählmodell im Sinne Genettes (Extradiegese \supset Diegese etc.), wobei der Horizont über die Einzeltextgrenzen hinaus erweitert wird: So treten neben innertextlichen Äußerungen, die Extradiegese und Diegese in zeitlichen Bezug zueinander setzen (*ichn wolde dô niht sîn gewesen, / daz ich nu niht enwære; Iwein, V. 54f.*), außertextliche Zeitrelationen zu Mäzenen oder historischen Begebenheiten bzw. zu Dichterkollegen und deren Werken in den Blick. Hinzu kommen Phänomene, die zwischen erzählten Welten verschiedener Texte Zeitrelationen stiften: So klingt im *Yvain* die Ausgangssituation des *Lancelot*, die Entführung Ginovers, an; ein Verweis, den Hartmann zwar tilgt, ihn aber zum Anlass für eine gut 200 Verse lange Binnenerzählung nimmt. Schließlich soll die materielle Seite des Themas in den Fokus rücken: Oft stehen transgressive Erzählelemente in Zusammenhang mit Überlieferungsvarianz, erscheinen je nach Performanzsituation mehr oder weniger angemessen. Damit reflektieren Rahmenüberschreitungen kultur- und medienhistorische Bedingungen ihrer Entstehungs-, Aufzeichnungs- und Verwendungszeit. Neben genuin narrativen Texten können auch vergleichbare Aspekte in der Lyrik untersucht werden. Exposés für 20-min. Vorträge (ca. 1 S.) werden bis zum 15.08.2018 an die unten angegebene Mail-Adresse erbeten.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Amelie Bendheim & Martin Sebastian Hammer, M.Ed.: zeitrahmen@gmx.net

Zeitlose Helden: Momente impliziter Zeitlichkeit in vormoderner Literatur

Moderation:

Hanna-Myriam Häger (Universität Freiburg)

Katrin Bernard (Universität Düsseldorf)

Das Panel richtet den Blick auf differente Konzepte impliziter Zeitlichkeit, die sich in mittelalterlichen Texten überlagern, bzw. Zeitlosigkeit einzelner Figuren und (Text-)Momente. Diametrale Konzepte von Zeit innerhalb eines Textes sind im mittelalterlichen fiktionalen Roman häufig anzutreffen, da gattungsspezifische Konstituenten von Zeit bspw. nicht für alle der Diegese zugehörigen Figuren gleichermaßen Geltung beanspruchen. Der im Panel anvisierte Fokus auf die die Diegese organisierenden Konzepte von Zeit und auf mythische Zeitmuster möchte bislang oftmals separiert betrachtete Aspekte von erzählter Zeit und mythischen Zeitstrukturen vereinen. Ausgehend von der Figurenebene soll eine an die verschiedenen epischen Gattungen gebundene Zeitlichkeit näher bestimmt werden. Denkbar sind hierbei Konstellationen wie Figuren, die unterschiedlichen Zeitkonzepten unterstehen, oder an einzelne Texte, Storyworlds oder Gattungen gebundene Zeitauffassungen, die sich in Figurenentwürfen mischen. Diesbezüglich gilt danach zu fragen, welche Figuren altern und welche nicht, ob bzw. welche Auswirkungen ungleiche figurengebundene Zeitausprägungen auf das erzählte Geschehen haben und ob diese spezifisch funktionalisiert werden. Bedingen sich also zeitliche Figurenkonzeption und Zeitlichkeit der Texte gegenseitig oder folgt das eine aus dem anderen? Funktionieren die jeweiligen Gattungen nur mit ihrer jeweiligen figürlichen Zeitkonzeption oder gibt es weitere Spielräume?

Vorschläge (max. ½ Seite) für einen Kurzvortrag (15 Min. Vortrag, 5 Min. Diskussionszeit) senden Sie bitte an die unten angegebene Mail-Adresse.

Vorschläge bitte per Mail an:

Hanna-Myriam Häger: hanna.haeger@grk1767.uni-freiburg.de

Zeitgestaltung im Hörspiel

Anknüpfungspunkte für Fachwissenschaft und Fachdidaktik

Moderation:

Dr. René Kegelmann (Universität Hildesheim)

Das Panel rückt die performative Seite in den Mittelpunkt und fragt nach der spezifisch akustischen Zeitgestaltung im Hörspiel. Die Unmittelbarkeit des Hörens scheint ähnlich dem Drama Dialoge und damit eine weitgehende Deckung von erzählter Zeit und Erzählzeit zu begünstigen. Die stimmliche Realisierung der Figuren sowie der Erzählerstimme schafft dennoch Spielraum für eine zeitliche Ausgestaltung. Hörspielspezifisch ist zudem eine prinzipiell multicode Verfasstheit (Stimmen, Geräusche, Musik), wodurch es auf vielschichtige Weise zu Überlagerungen von Zeitstrukturen kommen kann.

Erbeten werden Beitragsvorschläge in fachwissenschaftlicher wie fachdidaktischer Perspektive, die sich anhand von konkreten Hör(bei)spielen mit der Zeitgestaltung auseinandersetzen. Besonders erwünscht sind auch Beiträge zu Hörspielen für Kinder und Jugendliche.

Mögliche Akzentuierungen:

- In welcher Ordnung wird Zeit im Hörspiel erzählt?
- Wie lassen sich innere Zeitwahrnehmungen (z.B. Erinnerungen, Traum) von äußeren Zeitdarstellungen unterscheiden?
- Welche Rolle spielt die Stimme als eine der zentralen Kategorien des Hörspiels für die Zeitgestaltung?
- Wie ließen sich Aspekte der Zeitgestaltung im Hörspiel in den schulischen Literaturunterricht einbringen?
- An welchen Stellen lassen sich fachwissenschaftliche Ergebnisse der Hörspielforschung mit fachdidaktischen Aspekten verbinden?

Als Arbeitsform sind Kurzvorträge mit Hörbeispielen (15–20 Minuten) vorgesehen.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. René Kegelmann: rene.kegelmann@uni-hildesheim.de

Die Zeit in Graphic Novels

Moderation:

Joachim-Friedrich Kern, M.A.

Die erzählte und Erzählzeit in Graphic Novels ist nur bedingt mit der von literarischen Texten zu vergleichen. Die Darstellungsform, bestehend aus Bildern und Text, die in völlig unterschiedlicher Gewichtung zueinander auftreten können, eröffnet ein breites Feld an Möglichkeiten in Bezug auf die Repräsentation von Zeit. In dem ausgeschriebenen Themenbereich 2 sollten diese Möglichkeiten besprochen werden, die mit literarischen Merkmalen noch nicht erschöpft sind. Der Einfluss der Panels, das heißt der einzelnen Bilder einer Graphic Novel, und ihrer Anordnung auf den Seiten kann ebenfalls großen Einfluss auf das Tempo der erzählten Zeit haben.

Zudem sollten Adaptionen von literarischen Werken untersucht werden. Diese lassen sich im Hinblick auf einen medienspezifischen Umgang mit der Zeit mit den Prätexten vergleichen. Auch im Übergang zum Themenbereich 4 können Graphic Novels besprochen werden, die sich zusätzlich zu ihrer Form auch thematisch mit Zeit beschäftigen.

Des Weiteren kann sich mit dem didaktischen Wert von Graphic Novels auseinandergesetzt werden. Bezogen auf die Bildungsstandards für die allgemeine Hochschulreife entspricht dies dem Lernbereich 3, „sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“. Besonders in der Oberschule bieten Graphic Novels eine Möglichkeit, bisher erworbene Kompetenzen zur Erzähltextanalyse zu vertiefen und zu perspektivieren.

Vorschläge bitte per Mail an:

Joachim-Friedrich Kern, M.A.: Jofrkern@gmail.com

Erzählzeit und erzählte Zeit in der deutschen Literaturverfilmung

Moderation:

Dr. Gunnar Klatt (Qingdao, University of China)

Audiovisuelle Erzählungen sind im Zeitalter der elektronischen Medien eine häufig benutzte und einflussreiche Form des Erzählens. Diese Form des Erzählens weist viele Gemeinsamkeiten sowohl mit dem schriftlichen Erzählen von Prosatexten als auch mit dem dramatischen Erzählen auf.

Romane und Filme sind frei von den Beschränkungen der Zeit, aber wie Theateraufführungen sind Filme an einen bestimmten zeitlichen Rahmen gebunden, in dem sie ablaufen. Filme zwingen den Filmemacher und den Zuschauer in den Rahmen ihrer Zeit.

Ein Prosatext von teilweise mehreren hundert Seiten wird in der Regel in höchstens zweieinhalb Stunden Filmzeit umgesetzt. Dafür ist eine Dramaturgie der Erzählung, insbesondere was die Erzählzeit und die erzählte Zeit betrifft, zu meistern. Daher soll in dieser Veranstaltung nach der Beziehung von Erzählzeit und erzählter Zeit in Literaturverfilmungen gefragt werden. Wie geht das Medium Film mit der Darstellung der Zeit um? Welche technischen oder dramatischen Möglichkeiten nutzt es zur Darstellung von Zeit? Stehen Filmen die gleichen erzähltechnischen Mittel zur Verfügung wie Texten? Welche Eingriffe nimmt der Film in die Darstellung von Zeit vor? Wenn er eingreift: Wie greift er ein? An welchen Stellen greift er ein und welche Folgen hat dies für die Erzählung? Dies sind einige der Fragen, die in diesem Zusammenhang auftauchen.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Gunnar Klatt: gunnar.klatt@aol.com

Zeit und Zukunft. Reflexionen des Kommenden in der Literatur des „langen 19. Jahrhunderts“

Moderation:

Prof. Dr. Fabian Lampart (Universität Potsdam)
Anna Humbert, M. Ed. (Universität Potsdam)

Reinhart Koselleck hat für die Zeit um 1800 eine Wende bei der Konzeptionalisierung von Zeitdimensionen konstatiert. Zu dieser Differenzierung von Zeit und Geschichte gehört auch eine veränderte Wahrnehmung der Zukunft. In der Literatur des „langen 19. Jahrhunderts“ (Hobsbawm), besonders im deutschsprachigen Realismus, scheint eine Affinität zur Vergangenheit vorzuherrschen, oft im Modus der Verklärung. Aber gerade in modernisierungskritischen Konstellationen werden auch Zukunftsprognosen oder Zukunftsszenarien entworfen. Wie sieht ein Wissen über die Zukunft aus, das literarisch generiert wird? Gibt es spezifische Formationen eines literarischen Wissens um die Zukunft, eine Art Zukunftsästhetik? Im Panel möchten wir prüfen, ob die Beschäftigung mit der Vergangenheit, die viele Autorinnen und Autoren des 19. Jahrhunderts auszeichnet, als eine durchaus ernstzunehmende ›Arbeit an der Zukunft‹ verstanden werden kann.

Vorschlag für ein 120-minütiges Panel zum Themenbereich 2; thematische Korrespondenz mit dem Panel „Topos der nahen Zukunft. Implikationen eines ‚akuten‘ Zeitkonzeptes“ (Natalie Moser und Alexandra Heimes, Themenbereich 1).

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Dr. Fabian Lampart: fabian.lampart@unipotsdam.de

Anna Humbert: annahumbert@uni-potsdam.de

Warten. Konstruktionen von langer und kurzer Dauer in der Literatur

Moderation:

Nicole Mattern (Universität Koblenz-Landau)
Prof. Dr. Stefan Neuhaus (Universität Koblenz-Landau)

Der Begriff ‚Warten‘, der ursprünglich ‚seinen blick auf etwas richten‘ (vgl. Grimms Wörterbuch) bedeutet, kann im Zuge unterschiedlicher literarischer Zeitkonzeptionen positive oder negative Handlungen, das (Nicht-)Eintreffen von Figuren und Ereignissen und die Konstruktion von (mehr oder weniger bewusst wahrgenommenen) Zeiten langer und kurzer Dauer zur Folge haben.

Während der Blick beim Warten in chronologischer Zeitdarstellung aus der Gegenwart reflexiv in die Zukunft und/oder auch die Vergangenheit gerichtet wird und dabei oftmals eine lange Dauer bedingt, wirken in kairologischen Zeitkonzepten beide Zeitmomente in die Gegenwart hinein, so dass es rechte Zeit für etwas wird, auf die gewartet, die folglich auch verpasst werden kann und die oftmals von Konstruktionen einer kurzen Dauer begleitet wird. So wird z.B. Anselmus’ langes, zukunftsgerichtetes Warten auf Serpentina in E.T.A. Hoffmanns *Der goldne Topf* mit einer Liebesheirat und einem Rittergut in Atlantis belohnt, während Schillers Feldherr Wallenstein wartet und scheitert, weil er nicht im ‚richtigen‘ Augenblick handelt. Gustav von Aschenbachs existentieller Kairosmoment, das erstmalige Erblicken von Tadzio in Thomas Manns *Der Tod in Venedig*, ereignet sich, als Aschenbach kurz warten muss, während sich bei Hans Castorps Aufenthalt auf dem *Zauberberg* und im ‚zeitlosen Daseyn‘ (vgl. Schopenhauer 1819) das Warten auf die Entlassung ins Unendliche zu dehnen scheint und doch nur den vermutbaren Tod im Krieg aufschiebt. Jakob Fabian in Kästners Roman sieht Deutschland am Anfang der 1930er Jahre als einen Wartesaal und ahnt, dass es zu einer Katastrophe kommen wird.

Auch in der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Warten werden unterschiedliche Bedeutungen und Auswirkungen diskutiert, nicht selten unter einem positiven Vorzeichen. Warten zu können wird beispielsweise von Sigmund Freud als zivilisatorische Errungenschaft gesehen, weil die Befriedigung kurzfristiger Bedürfnisse zugunsten kulturell höherwertiger, längerfristiger Ziele zurückgestellt wird. Nach Ebbighausen bedingt das Warten, das immer eine ‚leere‘ Zeit ist, ein Subjekt, das wartet, und ein Objekt, auf das gewartet wird (die, der oder das Erwartete), so dass sich das Bewusstsein des Wartenden darauf richtet, etwas anwesend zu machen, was nicht anwesend ist.¹ Joseph Vogl wiederum hat in *Über das Zaudern* (Zürich 2007)

¹ Vgl. Rodion Ebbighausen: *Das Warten*. Würzburg 2010, S. 46, vgl. dazu auch Nadine Benz: *(Erzählte) Zeit des Wartens Semantiken und Narrative eines temporalen Phänomens*. Göttingen 2013, S. 50.

eine Variante des Wartens als Schwellensituation zwischen Handeln und Nichthandeln beschrieben.

Im geplanten Panel soll es um die verschiedenen Aspekte, Facetten und Funktionen des Phänomens Warten und um seine Auswirkungen gehen – sowohl auf Ebene der *histoire* als auch auf Ebene des *discours*, und zwar aus fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer und schulpraktischer Sicht. Geplant sind vier Vorträge zu je 15 Minuten mit jeweils 15 Minuten Diskussion.

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Dr. Stefan Neuhaus: neuhaus@uni-koblenz.de

Nicole Mattern: nicolemattern@uni-koblenz.de

Erlesene Zeiten. Literarische Sozialisation und Zeiterfahrung in der Kinder- und Jugendliteratur

Moderation:

Katrin Max (Universität Leipzig)

Die Vermittlung von Zeit, Zeiterfahrung und Zeitlichkeit spielt in der Kinder- und Jugendliteratur eine große Rolle. Texte wie M. Endes *Momo* oder J. Vernes *Reise um die Erde in 80 Tagen* gehen inhaltlich auf Fragen zur Zeit ein, lassen diese als erzählerisches Gestaltungselement wirksam werden bzw. stellen Reflexionen über die Zeit an, die den kindlichen Rezipienten Ansatzpunkte für weiterführende Deutungen bieten. In Entsprechung zur kindlichen Erlebniswelt sind es sowohl realistische als auch fantastische Welten, die die Zeitphänomene illustrieren. Des Weiteren finden sich gerade für jüngere Kinder erläuternde Texte zur Einteilung der Zeit bzw. zur Schilderung von Zeitabläufen mit Bezug zur chronometrischen wie kalendarischen Zeit (z.B. A. Damm: *Alle Zeit der Welt*, oder historisch: Arnim/Brentano: *Ammen-Uhr*). Für das Panel ist die Frage nach der Spezifik der Literatur zentral: Wie erfolgt durch die literarische Sozialisation (in Anlehnung an *Literacy*-Konzepte) die Vermittlung der Kategorie Zeit, und auf welche Weise ist das im jeweiligen Text konkret realisiert? Welche Auffälligkeiten der sprachlichen und narrativen Vermittlung sind festzustellen (ausgehend vom Konventionalisierten wie dem „Es war einmal“-Anfang oder der Rahmenerzählung zur Verdeutlichung der Zeitebenen), und wie lässt sich dies methodisch erfassen? Als Beiträge sind Einzeltextanalysen ebenso erwünscht wie Überblicksdarstellungen, die wiederum synchrone oder diachrone Perspektivierungen vornehmen können.

Vorschläge bitte per Mail an:

Katrin Max: katrin.max@uni-leipzig.de

Zeit im Traum

Moderation:

Kollegiatinnen und Kollegiaten des Graduiertenkollegs „Europäische Traumkulturen“
(Saarbrücken; Koordination des Panels: Prof. Dr. Nine Miedema).

Zu den Wesensmerkmalen des Traums gehört es, dass er (in Realität in Sekundenbruchteilen ablaufend, dafür aber gelegentlich ganze Lebensläufe umfassend) die Welterfassungskategorie „Zeit“ aus den Fugen hebt – nach J. Allan Hobson ist das wichtigste Charakteristikum des Traums die fehlende Stabilität der Faktoren Raum, Zeit und Person (Hobson, *The dreaming brain*, S. 268). Vergleichbar haben Burkhard Schnepel zufolge „eine eigentümlich sinnliche Struktur, in der die fesselnden Grenzen von Kausalität, Raum, Zeit, Schwerkraft, Moral und Alltagsrealität außer Kraft gesetzt und überschritten werden“ (Schnepel, *Einleitung*, in: ders. (Hg.), *Hundert Jahre „Die Traumdeutung“*, S. 10).

Auch literarische Texte stellen die Zeit in Träumen häufig „weniger als eine physikalisch objektivierbare lineare Größe, sondern vielmehr als eine Verzerrungen unterworfenen Erlebnisqualität“ dar, „wobei selbst die chronologische Ordnung [der Traumereignisse] ungewiss sein kann“ (Kreuzer, *Traum und Erzählen*, S. 80).

Im Panel soll den verschiedenen Formen und Funktionen der Darstellung von Zeit in literarischen Traumbeschreibungen nachgegangen werden: Welche Texte sind für das Thema besonders ergiebig? Wie thematisieren sie die Zeit, und welche Zwecke erfüllt diese Art der Thematisierung für die Figurengestaltung oder den Handlungsverlauf? Welche Zeit-Theorien haben nachweislich Einfluss auf die literarischen Darstellungen der Träume? Auch Untersuchungen zur Umsetzung literarischer Träume in anderen Medien wie etwa dem Film oder dem Graphic Novel sind erwünscht. Wir bitten um Exposés (mit kurzen biografischen Daten) für 20-minütige Vorträge.

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Dr. Nine Miedema: Nine.Miedema@mx.uni-saarland.de

Geschmack und Zeit. Zur temporalen Ökonomie der Wahrnehmung

Moderation:

Dr. Niels Penke (Universität Siegen)
Prof. Dr. Niels Werber (Universität Siegen)

„Immer aber“, schreibt Friedrich Schlegel, „hat das Interessante in der Poesie nur eine provisorische Gültigkeit.“ Und interessant, das ist in der modernen Literatur- und Medienlandschaft, zuvorderst das Neue. Seit Schlegel hat die Zahl der Neuerscheinungen und die Frequenz des Neuen beständig zugenommen; doch bescheiden sich die meisten nicht mit einer gleichbleibenden Zahl konsumierter Medien, sondern integrieren mehr und mehr in die gleiche oder – im Verhältnis zu den Neuheiten – nur geringfügig mehr zur Verfügung stehenden Zeit. Dennoch treffen sie dabei jedes Mal aufs Neue ein Geschmacksurteil, und entscheiden, ob ein Gegenstand interessant erscheint, ob er gefällt, süß ist usw., kurz: ob irgendeine Form der Resonanz erzeugt wird oder eben nicht: und folgerichtig wieder zur Seite gelegt oder im Newsfeed weitergescrollt wird. Diese Bildung von Geschmacksurteilen findet im Sekundentakt statt.

Uns interessiert, wie sich das Verhältnis von Zeit und Geschmack, Wahrnehmung und Beurteilung angesichts der zunehmend knapper empfundenen Ressourcen Zeit entwickelt. Die mediale Beschleunigung scheint zwei (mögliche) Konsequenzen im Kampf um Aufmerksamkeit und Resonanz zu zeitigen: Kleine Formen passen sich der Ressourcenknappheit an und verringern ihren zeitlichen Rezeptionsbedarf; zum anderen aber wandelt sich auch das Rezeptionsverhalten, zum *binge-watching* bei 1,5facher Abspielgeschwindigkeit und zum ‚schnellen‘ Lesen, einer akzelerierten Wahrnehmung in immer kürzer getakteten Intervallen. Ob dieser Wechsel der Temporalisierungsform als Symptom einer digital entgrenzten Epoche der Popmoderne gelten kann, wollen wir in unserem Panel diskutieren.

Vorschläge (Kurzvorträge im Umfang von 15-20 Minuten) bitte per Mail an:

Dr. Niels Penke: penke@germanistik.uni-siegen.de

Die Zeitlichkeit von Briefen in Literatur und Film

Moderation:

Prof. Dr. Isabelle Stauffer (Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Dr. Claudia Schmitt (Universität Saarbrücken)

Markus Schleich M.A. (Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Briefe sind wesentlich durch das Moment der Verspätung bestimmt. Insofern gilt der Brief als ein nostalgisches Medium, das Vergangenes erzählt. Zugleich können Briefe den Tod ihrer Verfasser und damit die Zeit überwinden. Sie können aber auch ihren Autoren oder Adressaten den Tod bringen und somit deren Lebenszeit beenden. Die Literatur ist zeitlich hochflexibel durch verschiedene Erzählmodelle mit ihren zeitlichen Implikationen; das Medium Film hingegen lebt von der Illusion der Präsenz und muss auffällige Mittel wie rahmende Überblendungen oder abweichende Farbgebung einsetzen, um Vergangenes zu erzählen. Literarische und filmische Erzählungen nutzen die Zeitlichkeit der Briefe, um daraus entstehende Verwicklungen, wie etwa dramenauslösende Verspätungen, Ungleichzeitigkeiten oder das Leben auf verschiedenen Zeitebenen, darzustellen. Insofern die Briefe in literarischen und filmischen Erzählungen die Zeitgestaltung modellieren, schaffen sie eine „ästhetische Eigenzeit“ (Michael Gamper u.a.). Das Panel widmet sich anhand von Vorträgen und Diskussionen den komplexen Zeitstrukturen, die Briefe in literarisches und filmisches Erzählen einbringen.

Vorschläge für Vorträge (15 Min.) bis zum 15.08.2018 bitte mit folgenden Angaben versehen: Titel, Abstract (max. 3000 Zeichen), kurze bio-bibliographische Angaben zur Person.

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Dr. Isabelle Stauffer: Isabelle.Stauffer@ku.de

Markus Schleich M.A.: Markus.Schleich@ku.de

Dr. Claudia Schmitt: c.schmitt@mx.uni-saarland.de

THEMENBEREICH 3: ZEIT ALS HISTORISCHE KATEGORIE

Zeiten der Materie. Interferenzen temporaler Existenzweisen in der Literatur vor/nach Darwin

Moderation:

Alexander Kling (Universität Bonn)

Jana Schuster (Universität Bonn)

Für Lebensräume, deren diverse Elemente in komplexer Weise voneinander abhängen, hat Darwin die Metapher wechselseitiger Verstrickungen geprägt (Darwin 1859). Vor dem Hintergrund der *diachronen* Evolution fokussiert er damit auf die *synchronen* Interrelationen zwischen den Gliedern eines Netzwerks. Impliziert sind darin auch „entangled times“ (Borgards 2017), miteinander verstrickte Eigenzeiten unterschiedlicher Seinsformen und Materialitäten. Der um 1800 beobachtbare zeittheoretische Wandel, der schon die Konkurrenz verschiedener „Zeitschichten“ (Koselleck 2000) in den Blick nimmt, hat somit nach 1859 eine neue, *ökologische* Dimension zeitlicher Interferenzen zu berücksichtigen: Wenn menschliche und nicht-menschliche Akteure sich in ihrer jeweils materiell bedingten Zeitlichkeit miteinander verstricken, so verändern sie dabei auch ihren Lebensraum. In Frage steht indessen, in welchen Ansätzen dies bereits vor 1859 in der literarischen Fiktion antizipiert wird und welche Funktion dabei den verschiedenen „ökologischen Genres“ (Zemanek 2018) zukommt. Teil 1 des Doppelpanel ist dem von Buffon, Herder, Lamarck und Goethe geprägten Diskurszeitraum *vor*, Teil 2 jenem *nach* Erscheinen von Darwins *Origin of Species* gewidmet.

Für beide Teile erbitten wir Beitragsvorschläge bis zum 15. August 2018 an die unten angegebenen Mail-Adressen.

Vorschläge bitte per Mail an:

Alexander Kling: akling@uni-bonn.de

Dr. Jana Schuster: jana.schuster@uni-bonn.de

Zeitschleifen – Wiederholungsstrukturen in der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart

Moderation:

Prof. Dr. Carsten Gansel (Universität Gießen)

Dr. Norman Ächtler (Universität Gießen)

Zeitschleifen – Wiederholungsmuster im Laufe der Zeit – gehören zu den grundlegenden Phänomenen in literarischen Texten. Wiederholungsmuster existieren in narrativen Texten u.a. in Form von Variationen künstlerischer Archetypen und Motive über die Konfigurationen komplexer Raum-Zeit- und Figuren-Beziehungen bis zu historischen Ereignissen als wiederkehrenden Gegenständen literarischer und medialer Aufarbeitung. Von diesem Befund ausgehend, untersucht das Panel das Phänomen der ‚Zeitschleife‘ am Beispiel von Texten bevorzugt aus der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989 mit zweifacher Schwerpunktsetzung:

Teilpanel 1: Historische Ereignisse im Spiegel literarischer Generationenzugehörigkeit.

Einschneidende historische Ereignisse sind in diachroner Perspektive bevorzugter Gegenstand literarischer Bearbeitung, keineswegs nur in der Gattung des historischen Romans. Diskutiert werden soll, welchen Transformationen Ereignisse wie bspw. der Nationalsozialismus, die Nachkriegszeit, 1968 oder das Ende des Realsozialismus in der literarischen Verarbeitung unterschiedlicher Autorengenerationen (erwachsene und jugendliche Zeitzeugen, Nachgeborene erster, zweiter, dritter Generation) unterliegen. In Verbindung damit stellt sich die Frage, welche Aspekte überzeitlich-fester Kernbestände des Kulturellen Gedächtnisses erhalten bleiben und welche sich verändern bzw. Wandlungen unterworfen sind.

Teilpanel 2: Zeitgeschichtliche Themen- und Motivkreise als Strukturprinzip des Literaturunterrichts

Zeitgeschichtliche Themen- und Motivkreise gehören nach wie vor zu den wichtigsten strukturierenden Prinzipien im Literaturunterricht. Dies hängt zum einen mit der Vermittlung von literarischen Epochenzusammenhängen im sozialgeschichtlichen Kontext zusammen. Zum anderen dienen motivgeschichtliche Ansätze – etwa das Erleben von Großstadt in literarischen Texten von der Jahrhundertwende oder von Adoleszenz – dazu, überzeitlich typische Elemente der individuellen Wahrnehmung von Wirklichkeit historisch vergleichend in den Blick zu bekommen und mit gegenwärtigen Erfahrungen zu vergleichen. Dabei geht es um mögliche Alteritätserfahrungen ebenso wie die auszubildende Fähigkeit der Empathie bzw. der Perspektivenübernahme (Theory of Mind). Insofern sind ausgewählte Stoffe und Themen

im Kontext des Deutschunterrichts immer auch eine Art ‚Spiegel‘ für gesellschaftlich maßgebliche und wiederkehrende Erfahrungsmuster und -kontexte.

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Dr. Carsten Gansel: carsten.gansel@germanistik.uni-giessen.de

Die Novelle – eine zeit-gemäße Gattung. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven auf die deutschsprachige Novellistik des 21. Jahrhunderts

Moderation:

PD Dr. Sascha Kiefer (Universität des Saarlandes),
Dr. Torsten Mergen (Universität des Saarlandes)

Auch literarische Gattungen haben ihre Zeit. Mit der deutschsprachigen Novelle wird in der Regel das 19. Jahrhundert assoziiert, aber damit gerät völlig aus dem Blick, dass diese Gattung seit längerem eine Renaissance erlebt. Spätestens seit Martin Walsers *Ein fliehendes Pferd* (1978) erweisen sich Novellentexte wieder als spannend und verkaufsträftig. Festzustellen ist dabei insbesondere ein geschärftes Gattungsverständnis der Autorinnen und Autoren: Wer seinen Text heute ›Novelle‹ nennt, verwendet keine austauschbare Gattungsbezeichnung, sondern nimmt – das ist eine zentrale Ausgangsthese des Panels – explizit und bewusst Bezug auf eine reichhaltige und oft als bekannt vorausgesetzte Geschichte des novellistischen Erzählens und seiner spezifischen Elemente.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich das Panel vorrangig mit folgenden Perspektiven: die Aktualität der Gattung, die Gründe für ihre Renaissance, die intertextuelle Vernetzung mit der Tradition und die ästhetischen Techniken, über die die Gattungsqualität neuer ›Novellen‹ literarisch kommuniziert wird. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei auch intermedialen Bezügen, vor allem zwischen Novelle und Film. Im schulischen Lektürekanon ist die traditionell als ›Erzählung mittlerer Länge‹ definierte Novelle fest etabliert. Die aktuelle fachdidaktische Diskussion widmet der Gegenwartsliteratur eine verstärkte Aufmerksamkeit, so dass sich die Frage stellt, welche Novellen des 21. Jahrhunderts sich für den schulischen Kompetenzerwerb eignen.

Vor dem Hintergrund dieser multiperspektivischen Fragestellung laden wir interessierte WissenschaftlerInnen ein, sich mit der Aktualität der Gattung in exemplarischen Einzelanalysen von neueren, explizit als ›Novelle‹ klassifizierten Texten zu beschäftigen, zum Beispiel mit:

Dirk Kurbjuweit: Zweier ohne

Günter Grass: Im Krebsgang

Marlene Streeruwitz: Morire in levitate

Siegfried Lenz: Schweigeminute

Uwe Timm: Freitisch

Bodo Kirchhoff: Widerfahrnis

Vorrangige Arbeitsform des Panels sind Vorträge (ca. 20 Minuten) aus fachwissenschaftlicher,

fachdidaktischer oder unterrichtspraktischer Perspektive. Eine Publikation der Panelbeiträge ist im Anschluss vorgesehen.

Wir bitten Sie, Ihre Vorschläge für Vorträge bis zum 15. August 2018 an die unten genannten E-Mail-Adressen zu schicken, versehen mit folgenden Angaben:

Titel des Vortrags,
Abstract (max. 2000 Zeichen),
kurze bio-bibliographische Angaben zur Person.

Vorschläge bitte per Mail an:

PD Dr. Sascha Kiefer: sascha.kiefer@mx.uni-saarland.de

Dr. Torsten Mergen: torsten.mergen@mx.uni-saarland.de

Szenen aus dem Coupé und Studien vor den Schienen: Raum-zeitliche Figurationen der Eisenbahn im 19. Jahrhundert

Moderation:

Dr. Urania Milevski (Universität Göttingen/ Universität Mainz)

Dr. Lena Wetenkamp (Universität Mainz)

Kaum eine andere Erfindung hat die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts in ihrer Erfahrung von Raum und Zeit so beeinflusst wie die Eisenbahn. Die zunächst als Erschütterung der Zeit empfundene technische Neuerung wird schnell zur alltäglichen Erfahrung, wie auch literarische Texte zeigen (vgl. Mahr 1982; Heinemann 1992; Borscheid 2004). Thematische Bezugnahmen lassen eine neue Raumwahrnehmung erkennen und führen zur Ausbildung literaturspezifischer Topoi wie Coupé- oder Bahnhofszenen. Narrative Strukturierungen des Blickes etablieren sich, die Geschwindigkeit und Sichtverhältnisse in Beziehung setzen. Blicke werden gerahmt, imitieren das Panorama der Zugfahrt oder die Fluchtlinien des Schienennetzes. Zudem zeigt sich eine veränderte Zeitwahrnehmung: Zeit wird als beschleunigt empfunden (vgl. Rosa 2005, 2013), sie dehnt sich aus der Perspektive des ruhenden Reisenden und erfährt Reglementierung und Taktung.

Das Panel setzt den Fokus auf Texte des Realismus und Naturalismus und geht dem Zusammenspiel von literarischen Figurationen der Eisenbahn und neuen Raum- und Zeitwahrnehmungen anhand folgender Fragen nach:

- Sind in der Verknüpfung von Eisenbahn-Motiv und raum-zeitlichen Figurationen in literarischen Texten des Realismus und Naturalismus Entwicklungslinien erkennbar?
- Wie sind veränderte Wahrnehmungsweisen in zeitgenössischen poetologischen Debatten zu verorten?
- Welche Anknüpfungspunkte an neuere Forschungen (z.B. Ästhetische Eigenzeiten, Raum-Zeit-Regimes) bieten die Texte?

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Lena Wetenkamp: wetenkamp@uni-mainz.de

Temporäre Fetzen? Die Enden des langen 19. Jahrhunderts in Kriegsnarrativen der literarischen Moderne

Moderation:

PD Dr. Torsten Voß (Universität Bielefeld)

Der von Reinhart Koselleck für die Moderne attestierte Zusammenfall von synchroner und diachroner Zeitwahrnehmung, für welchen in den Kulturwissenschaften vermehrt die einschneidenden Erfahrungspotentiale des Ersten Weltkriegs und seine literarische Verarbeitung in Anspruch genommen werden (Honold 2015), korrespondieren mit der Unvereinbarkeit der Betrachtung von Zeit zwischen objektiver Verifizierbarkeit und subjektiver Wahrnehmung. Während und nach der Urkatastrophe, die das „lange 19. Jahrhundert“ (Hobsbawm, Kocka) beendete, stand man *vor einem Novum, also vor einem zeitlichen Minimum, das sich zwischen Vorher und Nachher generiert. Das Kontinuum von bisheriger Erfahrung zur Erwartung des Kommenden wird durchbrochen und muß sich neu konstituieren. Es ist dieses zeitliche Minimum von unumkehrbarem Vorher und Nachher, das die Überraschungen in unseren Leib hineintreibt* (Koselleck 2003, S. 23), auch in Gestalt neuer Versehrtheiten des Körpers, der zum Medium veränderter Temporalitäten wird.

Interessanterweise setzen Wechsel des Zeitbewusstseins in der französisch- und englischsprachigen Literatur vor 1914 ein. Während sich in der deutschen Literatur erst durch Erfahrungen des Ersten Weltkriegs eine literarisch produktive Aufbereitung neuer Destruktions- und Relativierungserfahrungen von temporärer Kontinuität durchsetzt, findet derlei ansatzweise schon in der Rezeption des Kriegs von 1870/1871 in Frankreich oder auch des amerikanischen Sezessionskriegs von 1861–1865 statt. Sprachenthusiasten wie Léon Bloy mit der Prosasammlung *Suer de Sang* (1893) über den Deutsch-Französischen Krieg nehmen die Erfahrung moderner Massenkriege und damit verbundene Ästhetisierungen von Gewalt und fragmentierter Zeitlichkeit ähnlich vorweg, wie Ambrose Bierce mit desillusionierenden und brachialen Erzählungen über den Bürgerkrieg, so dass zu fragen ist: Woraus resultiert das neue Zeitbewusstsein? Wie reagieren Autoren stilistisch, motivlich, imagologisch und narrativ auf die neuen *Zeit-Regime* (Rosa 2005) von Beschleunigung, Fragmentierung, Eruption und Diachronizität? Wie lassen sie in ihren Texten das „lange 19. Jahrhundert“ und mit ihm assoziierte Zeitkonzepte angesichts der Kriegserfahrung enden? Wo und wie endet es früher oder später? Welche Auswirkungen haben diverse Enden auf die ästhetische Gestaltung von Zeitempfinden in gattungsübergreifender Perspektive? Wie werden Ereignisse, die zur Variation der temporären Kategorien geführt haben, beurteilt?

Komparatistische Akzente sind erwünscht, denn *das Angebot verschiedener Zeitschichten erlaubt es, verschiedene Wandlungsgeschwindigkeiten zu thematisieren, ohne in die Scheinalternative linearer oder kreisläufiger Zeitverläufe zu verfallen* (Koselleck 2003, S. 26).

Bitte senden Sie Vorschläge für Vorträge (20 Min.) bis zum 15. August 2018 an eine der beiden unten genannten E-Mail-Adressen, versehen mit:

- Titel
- Abstract (ca. 3000 Zeichen)
- kurzen bio-bibliographischen Angaben

Vorschläge bitte per Mail an:

PD Dr. Torsten Voß: Torsten.T.Voss@gmx.de, tvoss@uni-bielefeld.de

THEMENBEREICH 4: ZEIT ALS THEMA UND MOTIV

Knappe Zeit – Zeitengpässe, Zeitverluste und Zeitmanagement in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart

Moderation:

Prof. Dr. Jan Standke (Universität Braunschweig)

Zeit ist ein zunehmend knappes Gut. In allen gesellschaftlichen Teilbereichen – Familie, Bildung, Wirtschaft etc. – wächst die Herausforderung, beständig neue Angebote, Aufgaben, Anforderungen und Erwartungen mit begrenzten Zeitressourcen effektiv in Einklang zu bringen. Zeitmanagement wird mehr und mehr zur Schlüsselkompetenz – auch und gerade für Heranwachsende. Das geplante Panel möchte aus Sicht der KJL-Forschung danach fragen, wie sich die hier skizzierte Entwicklung in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart spiegelt und welche literaturdidaktischen Perspektiven hierzu entwickelt werden können.

Folgende Aspekte können in den (20-minütigen) Vorträgen des Panels aufgegriffen werden. Ergänzungen sind willkommen:

- Welche Zeitwahrnehmungen literarischer Figuren werden in aktueller KJL vermittelt/dargestellt?
- Welche Formen des Umgangs mit knapper Zeit finden sich in Texten der Kinder- und Jugendliteratur?
- Welche Themengebiete spielen bei der Darstellung von Zeitknappheit eine besondere Rolle bzw. welche Konsequenzen knapper Zeit werden aufgezeigt (z.B. Krankheit als Einschränkung und Verknappung von „Lebens(qualitäts)zeit“, das Erleben des Alterns als Schwinden von noch zu erwartender Lebenszeit, Wandlungen familiärer Strukturen und ggf. Lebensumständen etc.).
- Welche literarischen Gegenwelten zur beschleunigten Gegenwartsgesellschaft werden in der KJL entworfen, auf welche literarischen Traditionen der Zeitdarstellung wird dabei ggf. Bezug genommen?
- Welcher Stellenwert kommt in literarischen Texten Erfahrungen und Möglichkeiten von Muße, Langeweile, Entspannung, Freiheit etc. im Kontext gesellschaftlicher Beschleunigung zu?
- Wie spiegelt sich eine inhaltliche Thematisierung von Zeitknappheit in den Verfahren

literarischen Erzählens wider?

- Welche literaturdidaktischen Perspektiven ergeben sich mit Blick auf die oben skizzierten Fragestellungen für den Umgang mit literarisch inszenierter Zeitknappheit im Unterricht?

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Dr. Jan Standke: j.standke@tu-braunschweig.de

Zeitumstellungen: Formen und Funktionen literarischer Zeitstrukturen am Übergang zwischen Romantik und Zwischenphase

Moderation:

Dr. Stephan Brössel (Universität Münster)

Dr. Stefan Tetzlaff (Universität Kassel)

Mit dem Ende der Goethezeit differenziert sich das literarische Feld in verschiedene Subsysteme aus, die experimentell ausgerichtet (Frank 1998), kaum trennscharf und kaum einheitlich fassbar sind. Anthropologische und poetologische Modelle wie der Bildungsroman oder die Autonomieästhetik werden in Vormärz, Biedermeier und Jungem Deutschland zwar weitergeführt, dabei aber als nicht tragfähig ausgestellt. Der noch immer tendenziell provisorische Blick auf diese Gemengelage wechselt dabei zwischen der Beschreibung als Rückbau des Vergangenen (,Ent-Romantisierung‘ oder ,Verkehrung der Romantik‘ [Stockinger 2005]) und solchen als Zwischenphase, die ihre eigene Vorläufigkeit thematisiert.

Das Panel nimmt mit der Zeit von etwa 1825 bis 1835 den Ausgang der Romantik und den Eintritt in die skizzierte Phase in Augenschein und fragt danach, wie sich dieser literarische Wandel in literarischen Repräsentationen von Zeit abbildet. Dabei wird von der Beobachtung ausgegangen, dass Zeit gerade in Schreibweisen dominant auftritt, die den eigenen Umbruchzustand verhandeln. Dies wird u.a. deutlich an der Korrelation von Zeit und Psyche (Lukas 1996), dem Umgang mit ,Fremdräumen‘ (Tetzlaff 2016), der Ausbildung des Zeitromans (Göttsche 2001), der Form historischen Erzählens (Sottong 1992) sowie der Neukonzeption von Zukunft (vor allem in Auseinandersetzung mit der Vergangenheit) (Brössel 2016; 2017). In jedem Fall wird die Ablösung von der Goethezeit auch in Darstellungsweisen der literarischen Zeit abgehandelt.

Fundamentale Fragen, die sich in diesem Kontext stellen, formieren hauptsächlich zwei Felder: 1. Inwiefern werden aus der Goethezeit stammende literarische Ausprägungen von Zeit und Zeitlichkeit aufgegriffen und als *rückblickende Reflexion* problematisiert? Und komplementär dazu: 2. In welchen Strukturkomplexen treten ,Zeitumstellungen‘ *progressiv als Entwurf neuer Konzepte* auf?

Mit diesen Fragen ist der Blick jeweils darauf gerichtet, auf welchen Ebenen ein Umgang mit Zeit manifest wird und welche Modelle von Zeit und Zeitlichkeit in welchen Bezügen verhandelt werden.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Stephan Brössel: sbroe_02@uni-muenster.de

AUSZEIT. Ausstieg auf Zeit in Literatur und Film

Moderation:

Prof. Dr. Stephanie Catani (Universität Saarbrücken)

Prof. Dr. Friedhelm Marx (Universität Bamberg)

Zahlreiche mit der Idee der Auszeit einhergehende Vorstellungen (Abkehr vom Alltag, selbst-reflexive Neujustierungen, Begegnungen mit dem Anderen, Ich-Erfahrung durch Welt- Erfahrung) prägen als erzählerische Leittopoi die Literatur- und Filmgeschichte der Moderne.

Das Konzept der Auszeit ist offenbar an genuin moderne Erfahrungen der Fremdbestimmung, der Arbeitsüberlastung, des Zeitdrucks gekoppelt. Literarisch relevant wird es spätestens seit dem 18. Jahrhundert – das Spektrum literarisch imaginerter Ausstiegserzählungen reicht von Goethes *Werther*-Roman über Thomas Manns *Zauberberg*, Peter Handkes *Die Lehre der Sainte-Victoire* (1980), Sybille Bergs *Die Fahrt* (2007), Simon Strauß' *Sieben Nächten* (2018) bis zu den Aussteigerfiguren im Feld der postkolonialen Gegenwartsliteratur: Felicitas Hoppe (*Verbrecher und Versager*, 2004), Thomas von Steinaecker (*Schutzgebiet*, 2009) oder Christian Kracht (*Imperium*, 2012). Filmgeschichtlich einschlägig ist das Genre des ‚Road-Movie‘, das die Idee eines Ausstiegs auf Zeit mit (rauschhaften) Prozessen der Selbstfindung, dem Mehrwert interkultureller Begegnungen und radikalen Naturerfahrungen verbindet. Ähnliches gilt für Sonderformen des Abenteuerfilms, die das Individuum jenseits zivilisatorischer Ordnungen in einem zwischen Bedrohung und Befreiung changierenden Raum der Natur inszenieren (*Into the Wild*, 2007; *Wild*, 2014).

Das Panel untersucht literarische Texte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart sowie Beispiele aus der Filmgeschichte, die von der Auszeit erzählen, damit verbundene Prozesse der Selbsterfahrung und Identitätsfindung nachzeichnen und Räume in den Blick nehmen, an denen tradierte Gesetze der Zeit und des Ortes nicht mehr gelten sollen. Eingeladen zur Mitarbeit an dem Panel sind sowohl theoretische/terminologische Positionierungen, die sich an einer Definition der Auszeit, in Abgrenzung zu oder im Rückgriff auf inhaltlich verwandte Begriffe wie Exil, Reise oder Urlaub versuchen. Zum anderen sind konkrete Textlektüren erwünscht, die spezifische Beispiele aus der Literatur- und/oder der Filmgeschichte in den Blick nehmen, ggf. auch einer vergleichenden, intermedial orientierten Lektüre unterziehen. Abstracts im Umfang von max. 1 Seite und kurze Angaben zur Person werden bis zum 15.8.2018 an die unten angegebenen Mail-Adressen erbeten.

Eine ausführlichere Version des Call for Papers findet sich online unter folgenden Adressen:

www.uni-saarland.de/lehrstuhl/catani/

www.uni-bamberg.de/germ-lit1/

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Dr. Stephanie Catani: stephanie.catani@uni-saarland.de

Friedhelm Marx: friedhelm.marx@uni-bamberg.de

Zeitkonzepte in der Reiseliteratur im Kontext des modernen Tourismus

Moderation:

Daniela Dora, M.A. (University of Cambridge)
Katharina Forster, M.A. (Universität Regensburg)

In kaum einem anderen literarischen Genre nimmt die Komponente der Zeit eine ähnlich essentielle Funktion ein wie in der Reiseliteratur. Insbesondere die touristische, rein Vergnügungszwecken unterliegende Reise ist als nur zeitweilige Positionsänderung temporär beschränkt; sie spielt sich gemeinhin in der Sphäre der *Freizeit* ab und stellt eine *Auszeit* vom Alltagsleben dar. Daneben ist auch die Ausgestaltung der Reise zeitorientiert. Der Tourist ist stets auf eine Zeitersparnis und Zeitoptimierung bedacht. Als Gegenfigur zum Touristen hat sich im touristischen Diskurs der Reisende etabliert. In seiner Absicht, sich von touristischen Praktiken zu distanzieren, widersetzt er sich der pragmatischen und zeiteffizienten Abarbeitung einer Liste von Destinationen und damit den nur transitorischen Erfahrungen des touristischen Reisens; es kommt zu einer Entschleunigung im Unterwegssein. Als Grundpfeiler des „richtigen Reisens“ formuliert Ilija Trojanow daher in seinem gleichnamigen Essay die Reise zu Fuß. Diese scheinbar konträren, zeitstrukturell differenten Reiseverläufe produzieren komplexe Spannungsgefüge in Reisetexten, die im Panel untersucht werden sollen. Erbeten werden Beiträge von jeweils 20 Minuten, die sich der Thematik auch aus einem erzähltheoretischen Blickwinkel widmen können.

Vorschläge bitte per Mail an:

Daniela Dora, M.A.: dd509@cam.ac.uk

Das 20. Jahrhundert in Generationserzählungen

Moderation:

PD Dr. Anna-Katharina Gisbertz (Universität Mannheim)

Die Literatur setzt sich mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts, ihren Hinterlassenschaften und nachwirkenden Traumata in zahlreichen Werken auseinander. Das Ende der „historischen Zeit“ seit 1989, die von einem unaufhaltsamen Fortschritt der Geschichte ausgegangen war,¹ korrespondiert dabei mit einem Ende linearen Erzählens. Die emphatische Zukunftsversessenheit ist einer verstärkten Selbstreflexion gewichen, die analog zu den Kulturwissenschaften als „breite Gegenwart“ (H. U. Gumbrecht) oder „Beschleunigungszirkel“ (H. Rosa) auch als ein „Stück zurückgewonnener Normalisierung“ verstanden werden kann.² Im Spannungsfeld von Fortschritt und Stillstand fokussiert das Panel auf das letzte Jahrhundert als Gegenstand neuerer Generationserzählungen. Gegenüber den literarischen Biographien der zweiten Generation (U. Timm, U. Scheub, W. Bruhns, U. Hahn, A. Weber) ist in der dritten Generation eine Rückkehr zum übergeordneten Erzählen und dem Erfassen größerer Zeiträume zu beobachten (A. Geiger, E. Ruge, J. Erpenbeck, N. Haratischwili, S. Bazyar). Zudem macht sich auch ein imaginativer Zugriff bemerkbar, der von den vergessenen, verschwiegenen oder verlorenen Geschehnissen ausgeht und zeigt, wie sensibel Generationserzählungen für die Veränderung der Zeitwahrnehmung sind. Das Panel untersucht, wie sich das 20. Jahrhundert erinnerungstechnisch und medial darstellt und was ggf. ausgelassen wird. Anhand von drei Kurzvorträgen, Responses und Diskussionen werden Textbeispiele eruiert, die das Geschichtswissen um eine poetische Version des Vergangenen ergänzen können. Eine größere Panelreihe „Literarische und mediale Darstellungen des 20. Jahrhunderts“ mit dem Fokus auf 1) Generationserzählungen 2) Film/Theater 3) Novellen ist ebenfalls möglich.

Vorschläge bitte per Mail an:

PD Dr. Anna-Katharina Gisbertz: agisbert@rumms.uni-mannheim.de

¹ Vgl. Reinhart Koselleck: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt a.M. 1988.

² Aleida Assmann: *Ist die Zeit aus den Fugen? Aufstieg und Fall des Zeitregimes der Moderne*, München 2013, S. 280

Zeiterfahrung und gesellschaftlicher Umbruch in Fiktionen der Post-DDR-Literatur

Moderation:

Prof. Carola Hähnel-Mesnard (Université de Lille SHS, Frankreich)

Das Jahr 1989 wird gemeinhin als Schwellenjahr bezeichnet, welches den Übergang von der Moderne in die Spätmoderne vollzieht. Neu ist die Zeiterfahrung einer zunehmenden Beschleunigung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Diese Entwicklung betrifft sowohl die westlichen als auch die sich im Umbruch befindenden östlichen Gesellschaften, doch muss gefragt werden, inwiefern diese neue Zeiterfahrung im Osten durch den Übergang in ein neues Gesellschaftssystem potenziert wahrgenommen wird. Das Panel soll anhand von Werken der Post-DDR-Literatur untersuchen, wie Literatur als fiktionale Verarbeitung kultureller Erfahrungen diesen Übergang und die damit verbundene Zeitwahrnehmung reflektiert. Inwiefern thematisiert die Literatur das Wegfallen einer für die DDR typischen linearen Zeiterfahrung, die auf eine geschlossene, utopische Zukunft ausgerichtet war? Was tritt an deren Stelle? Inwiefern wird Vergangenheit mobilisiert, um die zunehmende Empfindung von Diskontinuität der subjektiven Erfahrung nach 1989 zu verarbeiten und wie inszeniert Literatur die Suche nach individueller Zeit, die sowohl dem alten als auch dem neuen Zeitregime kritisch gegenübersteht.

Welche genuin literarischen Formen werden zur Darstellung der Zeiterfahrung eingesetzt, wie wird sie literarisch und sprachlich inszeniert, auf welche kulturellen Modelle greifen die AutorInnen zurück?

Vorschläge bitte per Mail an:

Prof. Carola Hähnel-Mesnard: carola.hahnel-mesnard@univ-lille.fr

(Lebens-)Zeit – Die Zeit des Lebens in literarischer und sprachlicher Dimension

Moderation:

Dr. Gunnar Klatt (Qingdao, University of China)

Literatur zeigt, dass ein Leben mehr ist als nur die reine Abfolge von Ereignissen in strikter zeitlicher Reihenfolge. In dieser Veranstaltung soll darum untersucht werden, welche Rolle die Zeit für das Leben in Texten spielt. Es soll dabei vorrangig um Texte gehen, die die Zeit des Lebens eines Menschen als Ereignis in ihren Mittelpunkt stellen. Wenn man ein Bewusstsein davon hat, dass die Lebenszeit angesichts des Todes nur begrenzt ist, drängt sich die Frage auf, wie man Zeit einteilt oder ob man gerade dies nicht tut. Ist Lebenszeit ein kostbarer Besitz oder einfach etwas, das man hat? Ist Zeit etwas, über das ein Autor in der Gestaltung seines Textes frei verfügen kann oder werden ihm erzählerisch und sprachlich bedingte Grenzen gesetzt oder Wege vorgeschrieben? Welche Rolle spielen die Regeln der Sprache für die Gestaltung eines Erzähltextes in Hinblick auf die Darstellung der Zeit? Kann die Sprachwissenschaft die Literaturwissenschaft für die Gestaltung von Zeit in Texten unterstützen? Wie sie es umgekehrt aus? Kann die Literaturwissenschaft Bedeutung in einem Text aufdecken, die der sprachwissenschaftlichen Durchdringung eines Textes hilft? Diese Veranstaltung versteht sich als Möglichkeit zum Austausch der beiden germanistischen Teildisziplinen. Spezifische Beiträge beider Teildisziplinen, aber auch interdisziplinär ausgerichtete Untersuchungen sind willkommen.

Vorschläge bitte per Mail an:

Dr. Gunnar Klatt: gunnar.klatt@aol.com

Die Zeit wird knapp. Zur Ressourcenlogik des ökologischen Erzählens

Moderation:

Solvejg Nitzke (TU Dresden)

In Zeiten ökologischer Krisen wird Zeit selbst zu einer umkämpften Ressource. Nicht nur Entscheidungsprozesse, auch narrative Zugriffe auf Natur hängen davon ab, wie viel Zeit „zur Verfügung“ steht. Die Beziehung von Zeit und Erzählung legt die moderne Logik von Ressourcenbesitz und -verbrauch offen und prägt sie entscheidend. Dauerhaftigkeit, Beschleunigung und Verlangsamung sind im ökologischen Erzählen sowohl Verfahren, als auch Motiv und Thema. So gewinnt beispielsweise die Behauptung der ‚Natürlichkeit‘, z.B. vorindustrialisierter Landwirtschaft oder indigener Jäger- und Sammlergesellschaften, ihre moralische Schlagkraft erst aus der imaginierten Dauerhaftigkeit ihrer Existenz. Im Kontrast dazu erscheint die Gegenwart von Zeitarmut geprägt – Zeit wird knapp oder geht gar aus, so dass Entfremdung (von Natur) zu einem Zeitproblem in jeder Hinsicht wird. Zeit bestimmt als rhetorische, narrative und materiell wirksame Ressource Handlungs- und Darstellungsoptionen und wird damit nicht zuletzt zu einem wirksamen Instrument der Erzeugung und Lenkung von Emotionen.

Teil I „Aktion – Zeit zum Handeln“ betrachtet Zeitmangel als Motiv und Thema in ökologischen Krisenerzählungen sowie als performative und persuasive Dimension.

Teil II „Reflexion – Zeit zum Erzählen“ diskutiert Imaginationen von ganzer, intakter Natur, sowie den Zeitreichtum von Naturbetrachtung als utopischen Gegenentwurf.

Vorschläge bitte per Mail an:

Solvejg Nitzke: Solvejg.Nitzke@tu-dresden.de